

Praktikumsbericht

(Erasmus+ Praktika – SMP)

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach:	Studienabschnitt (Bachelor/Master/Staatsex.):
Allg. u. Vgl. Literaturwissenschaft, NF: Kunst, Musik, Theater	Bachelor
Praktikumszeitraum:	Praktikumsort:
21.06.21-24.09.21	Nîmes (Stadt in Südfrankreich)

Praktikumstitel: Praktikum im Maison de l'Europe de Nîmes, prinzipielle Aufgaben: Kommunikation, Organisation von Veranstaltungen, Erteilung von Sprachunterricht und Mithilfe bei Animationen

1. Der Praktikumsgeber

Ich leistete mein Praktikum beim Maison de l'Europe de Nîmes – Europe Direct Bas-Rhône Cévennes. Wie der Name sagt, gehört die Organisation zu den Zentren Europe Direct. Europe Direct ist ein Label, was von der Europ. Union an Einrichtungen vergeben wird, um diese als Informationszentren in Bezug auf die Europ. Union auszuzeichnen. Das bedeutet ganz konkret, dass diese Organisationen Broschüren und Ausstellungen über best. europ. Themen vorrätig haben und beispielsweise an Schulen ausleihen können. Zudem kann jede(r) in ein Europe Direct Zentrum gehen und eine Frage in Bezug auf die EU stellen. Darüber hinaus organisieren diese Einrichtungen Veranstaltungen und führen Animationen in Schulen durch. Doch daneben machen Europe Direct Zentren vieles mehr, jedes hat auch ein wenig seinen eigenen Fokus. Das Maison de l'Europe de Nîmes organisiert ebenfalls Sprachkurse und hilft jungen Menschen, ein Praktikum oder eine Stelle des europäischen Solidaritätskorps im Ausland zu finden. Zudem hilft das Maison de l'Europe de Nîmes versch. Organisationen in Nîmes und Umgebung, europ. VolontärInnen zu empfangen. Da sich Europe Direct Zentren in ganz Europa finden lassen, kann so eine Einrichtung auch interessant sein, wenn man ein Praktikum in einem anderen europäischen Land machen will.

2. Suche und Vorbereitung

Das Finden meines Praktikumsplatzes war ein längerer Prozess: Einmal hat sich das Zentrum Europe Direct von München auf einem Berufsinfotag des Praxisbüros für Geisteswissenschaften vorgestellt. Tatsächlich war ich nicht einmal dort, sondern habe nur das Programm gesehen (etwas, was ich für die Praktikumssuche im Allgemeinen empfehle: Manchmal schafft man es einfach nicht, zu den

Infoveranstaltungen hinzugehen, aber es kann schon sehr nützlich sein, nur die Programme anzuschauen, um zu wissen, welche Organisationen an PraktikantInnen interessiert sind). Im Anschluss habe ich mir die Webseite angeschaut und fand die Idee vom Europe Direct Zentrum sehr spannend.

Da ich nun wusste, dass es Europe Direct Zentren in ganz Europa gibt, bewarb ich mich bei versch. Europe Direct Zentren in Frankreich. Zuerst machte ich den Fehler und schickte nur ein, zwei Bewerbungen, da ich mich nur dort bewarb, wo ich dachte, dass meine Deutschkenntnisse nützlich sein könnten. Später verschickte ich noch vielmehr, nur bei vielen Einrichtungen war keine Praktikumsstelle mehr frei. Nach verschiedenen nachhakenden Anrufen erhielt ich dennoch die Einladung zum Vorstellungsgespräch mit dem Directeur des Maison de l'Europe de Nîmes: Es war auf Französisch, wenn gleich mein zukünftiger Chef Deutscher war. Und nach einem nochmaligen nachhakenden Anruf zweieinhalb Wochen später wurde mir schließlich zugesagt.

Fazite meiner Suche:

1. Bei den Europe Direct Zentren sollte man wie überall frühzeitig seine Bewerbung verschicken, um seine Chancen zu erhöhen (min. 6 Monate wären nicht schlecht, aber ich habe eines wesentlich kurzfristiger erhalten, da das Maison de l'Europe de Nîmes nicht eines der ersten war, wo ich mich beworben hatte.)
2. Wie auch sonst überall, niemals zögern, sich zu bewerben, nur weil man denkt, man hätte nicht die nötigen Kompetenzen: Beim Maison de l'Europe de Nîmes sind zum Beispiel perfekte Kenntnisse in der jeweiligen Landessprache gar nicht notwendig: Insbesondere die europ. VolontärInnen¹ fangen sogar manchmal nur mit sehr geringen Französischkenntnissen an. Solange man Englisch spricht, kann man das ausgleichen (das Vorstellungsgespräch ist dann auch auf Englisch) – internationale Bewerber sind schließlich gewünscht. Auch sollte man nicht bezüglich seines Studienganges zögern: Die Praktikumsaufgaben können sehr unterschiedlich sein und deswegen werden unterschiedlichste Leute genommen. Es gab zum Beispiel noch eine andere Praktikantin während meines Praktikums, die sich im letzten Semester eines Kunstmasters befand: Sie gestaltete viele Flyer und Plakate und organisierte einen Fotowettbewerb.
3. Punkt zwei hat zur Folge, dass man keine Ahnung hat, welches Europe Direct Zentrum einen brauchen könnte – manchmal ist es einfach Pech, dass die jeweilige Organisation Projekte plant, bei denen das eigene Profil nicht passt. Deswegen sollte man viele Bewerbungen

¹ Den europäischen Solidaritätskorps (das Freiwilligenprogramm der EU) möchte ich an dieser Stelle allgemein empfehlen, da ist sehr viel finanziell gedeckt und man kann kurze Projekte von nur ein paar Wochen bis hin zu zwölfmonatigen Projekten durchführen. Zum Beispiel die VolontärInnen im Maison de l'Europe de Nîmes haben insbesondere am Ende ihrer Zeit mehr Verantwortung als die PraktikantInnen.



verschicken und flexibel bezüglich der Stadt sein. Eine Ablehnung hat nicht zwangsläufig mit den eigenen Kompetenzen zu tun.

4. Selbst wenn man länger nichts findet, sollte man nie aufgeben: Manchmal hat man Glück wie ich und findet auch noch etwas kurzfristig. Dafür muss man aber auch hartnäckig sein und auch mal herumtelefonieren (allerdings bitte auch nicht zu häufig, das kommt wiederum nicht gut an).

Ich hatte davor ein Auslandssemester an der Sorbonne verbracht, was mir sprachlich sehr geholfen hatte: Ich wollte unbedingt noch ein Auslandspraktikum in einer anderen Stadt verbringen, um Frankreich besser kennenzulernen. Die Kombination aus Auslandssemester und -praktikum kann ich sehr empfehlen. Das Semester erlaubt dir, stressfrei deine Sprachkenntnisse zu verbessern, um so im Praktikum mehr Aufgaben übernehmen zu können. Ich war auch sehr froh, dass ich zwei französische Städte kennenlernen konnte. Frankreich ist ein sehr diverses Land: Der Süden ist von Spanien und Italien beeinflusst, der Norden ähnelt landschaftlich Südengland und Paris ist als gigantische Metropole sowieso etwas sehr Eigenes. Schließlich hatte ich durch die unterschiedlichen Semesterzeiten in Frankreich und Deutschland mehr Zeit im Sommer für ein Praktikum, dafür allerdings auch viel Stress im Januar und Februar wg. der Überschneidung.

3. Praktikumsverlauf

Prinzipiell war ich mich mit meinem Praktikum sehr zufrieden: Ich hatte viele unterschiedliche Aufgaben und konnte so viel Neues kennenlernen. Manchmal waren das kürzere Aufgaben, die von der Erstellung oder Übersetzung von PowerPoint-Folien, Schreiben von Artikeln für den Newsletter, die Erstellung von Flyern (z.B. für unsere Sprachkurse), die Erfindung von Quizen für unseren YouthExchange bis hin zur Bestellung von neuen Infomaterialien reichten. Dadurch war das Praktikum stets spannend und machte sehr viel Spaß. Einen typischen Arbeitstag gab es eigentlich nicht.

Immer wieder im Praktikum gab es verschiedene Events wie den Tag der offenen Tür des Maison de l'Europe oder die Informationsstände auf dem Forum d'association oder dem Forum „Vie lycéenne“ des Lycée Camus, bei denen man auch anpacken musste: Tische und Flyer mussten herangeschafft werden usw. Des Weiteren musste ich während der Veranstaltungen Informationen über unsere Organisation geben. Das war auch der Fall, wenn ich bei uns am Empfang saß. Hier riefen Leute an oder kamen direkt in unser Gebäude. Dabei konnte ich sehr gut mein Französisch verbessern.

Daneben hatte ich verschiedene langfristige Projekte: Zum Beispiel entwickelte ich ein Spiel, das über das europ. Eisenbahnjahr informiert, bzw. die Aufmerksamkeit darauf ziehen soll. Es wird im November auf

einem Stand in 5 Städten der Occitanie gezeigt und besteht aus einer Europakarte mit Stationen in europ. Städten oder Regionen. Die Karte wurde von meiner schon erwähnten Mitpraktikantin designt, während ich das Konzept des Spiels und die Fragen bzw. challenges, welche im Laufe des Spiels gelöst werden sollte, erfand. Hierfür musste ich viel über das Europ. Eisenbahnjahr und Europ. Eisenbahnprogramme recherchieren. Somit eignete ich mir einerseits verschiedenstes Wissen an, aber lernte auch viel über Teamwork durch die Zusammenarbeit mit meiner Kollegin.

Einen großen Anteil meines Praktikums nahm die Erteilung von Sprachunterricht ein. Zum einen gab ich wöchentliche Englischkonversationskurse an der Ecole de la deuxième chance: Das ist eine Schule, die frühere Schulabbrecher aufnimmt sowie SchülerInnen, die gerade erst in Frankreich ankamen und möglicherweise nicht viele Bildungsmöglichkeiten bis zu diesem Zeitpunkt hatten. Das Schwierige für meine Kurse war, dass die SchülerInnen viele Praktika machen und ich dadurch jede Woche andere Schüler hatte mit unterschiedlichen Sprachniveaus, die ich vorher nicht wusste. Die Gruppen waren teilweise sehr heterogen. Einmal hatte ich einem Kurs SchülerInnen, die so gut wie kein Wort Englisch sprachen, welche mit mittlerem Niveau und einen, der so gut sprach wie ich. Das war manchmal schwierig, aber mit der Zeit lernte ich immer besser, die Kurse so zu planen, sodass ich flexibel auf unterschiedliche Niveaus eingehen konnte (z.B. Gruppeneinteilungen, Spiele, die für alle lustig waren).

Zum anderen erteilte ich zwei *débloccages linguistiques* (Intensivkonversationskurse von 7 zweistündigen Kursen), welche zukünftige ErasmuspraktikantInnen auf ihre Aufenthalte im schwedischen Lund bzw. Berlin vorbereiteten. Die erste *déblocage* diente vor allem dazu, die Teilnehmenden zu ermutigen in Englisch zu sprechen (deswegen suchte ich möglichst spannende Themen, vor allem mit Schwedenbezug, aus). Die zweite *déblocage* war zweigeteilt. Im ersten Teil ging es vor allem darum, die Teilnehmenden auf ihr Bewerbungsgespräch in Englisch mit unserer Partnerorganisation in Berlin vorzubereiten: Daher führten wir Simulationen für diese Situation durch. Im zweiten Teil vermittelte ich grundlegende Deutschkenntnisse für einfache Situationen (sich vorstellen, Einkaufen gehen, im Restaurant essen).

Meine sämtlichen Sprachkurse plante ich völlig selbstständig. Davor erhielt ich jedoch eine Einweisung, wie man Kurse abwechslungsreich und durch Spiele unterhaltsamer gestalten kann.

Mein drittes größeres Projekt war die Organisation von Veranstaltungen, die im Rahmen der deutsch-französischen Festwochen der Occitanie stattfinden werden. Die deutsch-französischen Festwochen der Occitanie zelebrieren die engen wirtschaftlichen sowie kulturellen Verflechtungen zwischen der Occitanie und Deutschland. Jede Organisation konnte ihre deutsch-französischen Events anmelden (was ich für drei Veranstaltungen übernahm), sodass diese in das Programm aufgenommen wurden. Eine Veranstaltung war ein Jugendaustausch in Dresden, wofür ich einen Flyer erstellte. Eine Weitere war die

Wanderausstellung „Ausgetauscht“ des Deutsch-Französischen Jugendwerks, die über die Möglichkeiten informiert, TeamerIn für deutsch-französische Jugendtreffen zu werden.² Hierfür stand ich mit verschiedenen Partnern in Kontakt, die die Ausstellung eventuell beherbergen könnten. Schließlich planten wir noch ein Webinar zwischen deutschen und französischen Schulklassen. Während eineinhalb Stunden sollen die SchülerInnen über die Möglichkeiten, sich für die Gesellschaft zu engagieren, insbesondere im Rahmen der deutsch-französischen Freundschaft. Hierfür musste in Zusammenarbeit mit unseren Partnern der Ablauf und die technische Umsetzung des Webinar sowie die Kommunikation überlegt werden.

Alles in Allem konnte ich vieles lernen: Ich arbeitete mich nicht nur in versch. Programme ein, sondern erfuhr auch viel über Methoden der sog. informellen Bildung, Teamwork und Kommunikation. Daneben lernte ich besonders, besser mit Herausforderungen umzugehen. Es härtet ab, wenn man genervte Menschen am Telefon zum dritten Mal bitten muss, ihre Nummer zu diktieren, weil sie sie zweimal in einem Mordstempo gesagt hatten. Glücklicherweise wurde das zum Ende hin einfacher, weil ich mein Französisch sehr verbessern konnte.

Betreut wurde ich vom Directeur, der mich sehr ermutigte, meine eigenen Ideen einzubringen. Er wie alle anderen beantworteten auch immer gerne Fragen. Allerdings musste ich mich daran gewöhnen, die Vielzahl von Terminen von allen im Blick zu behalten, um zu wissen, wann ich am besten meine Fragen stellen konnte. Das half mir aber auch, mich selber besser zu organisieren.

4. Unterkunft im Gastland

Ich habe eine WG auf der Webseite Carte des colocs gefunden, mit der ich auch zufrieden war. Leider war die Wohnung nahe der Bahnlinie und direkt unter dem Dach, was ich nicht empfehlen kann, wenn man im Sommer in Nîmes ist. Die Temperaturen sind auf jeden Fall über 30 Grad und häufig an die 40. Das Maison de l'Europe hat aber häufig an kleine Studios oder WG-Plätze zur Verfügung für PraktikantInnen.

5. Soziale Kontakte

Das Team vom Maison de l'Europe ist sehr freundlich und sehr international aufgestellt. Ich genoss besonders die einstündige Mittagspause, in der jede(r) etwas mitbrachte und wir alle zusammen aßen. Zwar gibt es nur 5 Festangestellte, aber dazu kommen PraktikantInnen und VolontärInnen (allerdings

² Diese Kurzlehrgänge (<https://teamer.dfjw.org/>) könnten übrigens ebenfalls für alle, die diesen Bericht lesen, interessant sein; bzw. ich würde mir allg. die Seite des DFJW anschauen, wenn man nach Frankreich will: die Organisation hilft auch bei Praktika.

im Sommer weniger), die LehrerInnen der Sprachkurse sowie die Freiwilligen des Maison de l'Europe. Dann gibt es die Europ. VolontärInnen, die zwar bei Partnerorganisationen arbeiten, aber vom Maison de l'Europe betreut werden. Wenn man dann noch wie ich selber Kurse gibt, kommt man mit sehr vielen Menschen aus unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen sowie Altersklassen zumindest oberflächlich in Kontakt. Daneben hatte ich noch meine WG, sodass ich mich nicht einsam fühlte.

6. Alltag und Freizeit

Was ich sehr genoss, war die Tatsache, dass es in der Occitanie im Sommer ein Kontingent gibt für Tickets zum Preis von nur 1€, mit denen man in der gesamten Region reisen kann. Die Occitanie ist sehr schön. Das Meer ist nur 45 min weg (die Strecke von Nîmes zum Badeort Grau-du-Roi kostet sogar immer nur 1€ im Sommer) und die Camargue, die Provence und die Cévennes liegen in der Nähe ebenso wie verschied. interessante Städte wie Avignon oder Montpellier. Im Sommer gibt es diverse Projekte, um die Städte noch belebter zu gestalten. Zum Beispiel gibt es im Nîmes jeden Donnerstagabend einen Markt mit Musikern, in Avignon findet im Juli eines der größten Theaterfestivals statt, was ich sehr empfehlen kann. Was mir auch noch sehr gefallen hat, war die Feria in Nîmes im September. Das ist ein großes Volksfest (leider finden zeitgleich Stierkämpfe in der Nîmer Arena statt): In der Nacht gibt es im Stadtzentrum überall Musik und es ist wie eine einzige große Party. An Ständen und in Restaurants gibt es Churros, Paella oder Stierfleisch zum Essen.

Über den Sommer und für die kurze Zeit habe ich keinen Verein, Chor o.ä. gefunden, in dem ich hätte teilnehmen können. Aber ich fühlte mich durchaus ausgelastet. Im Touristenzentrum erhält man immer Informationen, was es in der Woche an Events gibt.

7. Kosten und Finanzierung (freiwillig)

Meine Miete war 400€, der Rest war eher billiger als in München. Essen gehen ist teurer, aber es nicht notwendig etwas zu trinken zu bestellen (man kriegt immer kostenloses Leitungswasser) und es ist normal, kein Trinkgeld zu geben. In meinem Praktikum habe ich kein Gehalt erhalten.

8. SINIK: Interkulturelles Seminar an der LMU

Ich habe nur vor meinem Auslandssemester an einem interkulturellen Seminar teilgenommen. Es ist hilfreich, aber nicht zwangsläufig notwendig. Wenn man die Zeit hat, kann ich es durchaus empfehlen.

9. Praktikum und Studium

Bei meinem Praktikum haben mir meine im Studium erlernten Schreibfertigkeiten geholfen. Im Nebenfach habe ich auch gelernt, die Aussagekraft von Bildern ernst zu nehmen, was mir ebenso nützlich war. Darüber hinaus war ich schon im Vorhinein dafür sensibilisiert, meinen eigenen Standpunkt kritisch zu hinterfragen. Einmal in meinem Unterricht für die Ecole de la deuxième chance haben wir über den Tagesablauf gesprochen. Ich brachte dabei Vokabular bei wie aufstehen oder den Bus nehmen. Ein praktizierender muslimischer Schüler beschrieb seine Morgenroutine und benutzte hierbei das Wort beten. Da er es aber falsch aussprach und es nicht erwartet hatte, brauchte es kurz, bis ich ihn verstand. Danach ist mir aufgefallen, wie sehr mein Unterricht von meinem eigenen kulturellen Hintergrund geprägt war und versuchte im Folgenden immer auch Vokabular zu unterrichten, dass für verschiedene kulturelle oder religiöse Hintergründe wichtig sein könnte. Gleichfalls achtete ich bei Bildern in meinen Powerpointpräsentationen darauf, dass diese Menschen in möglichst großer Diversität darstellten. Ohne mein Studium hätte es vermutlich länger gebraucht, bis der Groschen gefallen wäre. Das Praktikum hat mir insbesondere geholfen, mir Ideen zu geben, wie ich mich im Master spezialisieren könnte.

10. Fazit

Prinzipiell war ich mit meinem Praktikum sehr zufrieden! Ich hatte viele interessante menschliche Kontakte und viele lehrreiche Erfahrungen. Vor Antritt des Praktikums hatte ich nur vage Ideen, was in einer Organisation wie dem Maison de l'Europe de Nîmes gemacht wird, woraus durch das Praktikum nun konkrete Vorstellungen wurden. Das hat mir in meiner beruflichen Orientierung sehr geholfen. Das Maison de l'Europe nimmt auch in der Zukunft PraktikantInnen auf und ich kann jedem ein Praktikum dort nur empfehlen. Schön ist dort auch, dass es dort für die unterschiedlichsten Profile Praktikumsmöglichkeiten gibt. Mein Praktikumsbericht ist daher nicht im Geringsten das definitive Muster, wie ein Praktikum aussehen könnte.

Mein größtes Problem war, dass ich am Anfang ein Gefühl der Überforderung empfand. Zum einen war ich besorgt, Fehler zu machen. Das lag daran, dass vieles von den Aufgaben neu für mich war und ich nie Französisch in einem professionellen Umfeld gesprochen hatte. Beispielsweise habe ich festgestellt, dass ich in Französisch vergesslicher bin, was ich später durch mehr Notizen löste. Zum anderen war das Maison de l'Europe zu Beginn eine kleine Reizüberflutung. Ich war durch Covid nicht mehr gewohnt, von so vielen Menschen umgeben zu sein. Auch unterschied sich dieses Praktikum von meinen vorherigen darin, dass es Veranstaltungen ebenso bei uns gab und es gelegentlich sehr hektisch zuging. In der Zukunft weiß ich nun, dass man versuchen sollte, sich ein wenig Zeit der Eingewöhnung zuzugestehen und sich trauen, Fehler zu machen. Ansonsten sollte man alles so gut wie möglich

erledigen (mehr kann man sowieso nicht), und auf jede einzelne Sache, die man geschafft hat, stolz sein. So hält man seine Moral hoch. Da mir am Ende ein sehr gutes Feedback gegeben wurde, war der Anfangsstress völlig unnötig gewesen.

Damit verbunden war die Erkenntnis, dass niemand erwartet, dass man perfekt in einer Fremdsprache spricht, und dass man sehr gut kommunizieren kann, auch wenn man ab und zu völlig verdrehte Sätze von sich gibt. Ich kann daher jede(n) nur ermutigen, ein Auslandspraktikum zu machen. Es ist sicher eine Herausforderung, aber dadurch entwickelt man sich auch immens weiter, meiner Ansicht nach wesentlich mehr als bei einem bloßen Auslandssemester.